

VSR-Gewässerschutz

Rundbrief 3 / 2011

Seite 1

Lieber Leser und Leserinnen,

endlich wurden in diesem Sommer im Bundestag die Meeresstrategie-Richtlinie (MSRL) ins deutsche Recht umgesetzt. Auch die Oberflächengewässerverordnung (OgewV) wurde verabschiedet. Natürlich sind viele wünschenswerte wichtige Punkte - vor allem klare Grenzwerte bei Chlorid und Nitrat für den geforderten guten Zustand der Gewässer außen vor gelassen worden. Inwieweit die beiden Gesetze trotzdem für die Wasserqualität in unseren Flüssen und Nord- und Ostsee eine Verbesserung bewirken bleibt abzuwarten. Wir werden die Umsetzung beobachten.

Viele Grüße
Susanne Bareiß-Gülzow

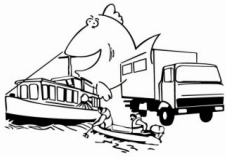
Inhaltsverzeichnis

- Seite 2 Aktion „Meeresschutz fängt im Binnenland an“ auf der Ems
- Seite 3 Schwerpunkte der Nitratbelastung sichtbar
Nitratabbau des Grundwasser weist hohe Gehalte an Eisen auf
- Seite 4 Untersuchungsergebnisse liegen vor: Salzkonzentration in der Ems ist für viele Kleinstlebewesen tödlich
- Seite 5 Salzkonzentration für guten Zustand in Fließgewässern wurde aus Entwurf von Oberflächenverordnung gestrichen
- Seite 6 Umweltministerium in Hannover bestätigt ein dringend zu bearbeitendes Handlungsfeld im Leda-Einzugsgebiet



Spendenaufwurf für die geplante Messfahrt auf der Elbe

Den Ursachen der Sauerstofflöcher bei Hamburg durch Algen, die durch die ständigen Vertiefungen des Hafens und der Fahrrinne absterben, wollen wir ab der Grenze von Tschechien bis nach Hamburg nachgehen. Dabei wird nicht nur die Elbe, sondern auch die zufließende Nebenflüsse an der Mündung beprobt. Spendenkonto: Postbank Frankfurt, BLZ 50010060, Konto-Nr. 140880603



Aktion „Meeresschutz fängt im Binnenland an“ auf der Ems



Die Aktion „Meeresschutz fängt im Binnenland an“ verdeutlichte den Zusammenhang zwischen der industriellen Landwirtschaft im Einzugsgebiet der Ems und ihre Auswirkungen auf die Nordsee. Um die Nährstoffbelastung zu reduzieren ist dringend ein Umdenken notwendig.

Die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie der Europäischen Union von 2008 (MSRL) sieht unter anderem vor, dass bis 2020 die Stoffeinträge schrittweise vermindert werden, die zu einer nachteiligen Auswirkung auf die Meeressysteme und die biologische Vielfalt führen. Das Gesetz zur Umsetzung dieser Richtlinie wurde Anfang Juli endlich im deutschen Bundestag verabschiedet. Nun müssen die zuständigen Bundesländer Maßnahmen ergreifen, um die gesetzlichen Vorgaben zeitgerecht umzusetzen. Für die Ems betrifft dies Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Vor allem der küstennahe Bereich der Nordsee ist eutrophiert. Die Hauptursache ist die Stickstofffracht der deutschen Flüsse. Seit 1987 haben sich die Belastungen aus den kommunalen Kläranlagen in die Flüsse stark verringert, bei den diffusen Einträgen hat sich dagegen nur eine sehr geringfügige Reduktion ergeben.



Im Emseinzugsgebiet kommen nach Angaben des Umweltbundesamt 90 % der Stickstoffeinträge aus diffusen Quellen wie z.B Grundwasser, Drainagewasser, Erosion, Oberflächenabfluss. Die Grundwasserbelastungen sind dort noch besonders hoch wo große Mengen an Gülle aus Massentierhaltungen und Gärreste aus Biogasanlagen auf die Felder ausgebracht werden.

Diese hohe Nitratbelastung im Grundwasser belegten unsere Brunnenwasseruntersuchungen im Rahmen der Aktionen. So stellten wir im Raum Lingen – Freren - Lünne fest, dass in jeder vierten analysierten Probe die Nitratkonzentration oberhalb von 50 Milligramm pro Liter lag. In verschiedenen Brunnen war der Nitratwert sogar größer als 100 Milligramm pro Liter. In der Hälfte der untersuchten Brunnenproben wurde in diesem Raum schon der Wert von 25 Milligramm pro Liter überschritten.

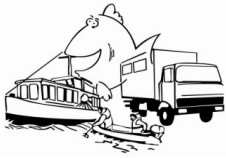
Unsere Forderung:

Die Ausbringung von Gülle und Gärresten muss neu geregelt werden, indem der Gewässerschutz in den Vordergrund gestellt wird.

Die Pressemitteilung zur Aktion kann man unter der folgenden Web-Adresse lesen: <http://www.vsr-gewaesserschutz.de/resources/PE+REINWASSER-Messfahrt+Ems.pdf>

Von dem Rheiner Lokalsender HEREIN.TV wurde ein kurzes Video zu unserer Arbeit in Altenrheine gedreht. Es kann unter der folgenden Web-Adresse angesehen werden:

<http://www.herein.tv/video/Laborschiff-testet-Brunnenwasser/24e0619bf59216dc15695d5202c154f6>



Schwerpunkte der Nitratbelastung sichtbar

Die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) legt einen Wert von 50 Milligramm pro Liter im Grundwasser als Obergrenze der Nitratbelastung fest. Dieser wird in vielen Regionen weit überschritten. Bei der Auswertung der Messergebnisse der letzten Jahre stellten die Gewässerschützer einige extrem belastete Schwerpunkte im Nordseegebiet fest, bei denen zu einem großen prozentualen Anteil die Vorgaben der WRRL überschritten wurden, zum Teil sogar um das Doppelte:

- im Maaseinzugsgebiet: die angrenzenden Bereiche zum Niederrhein mit den deutschen Nebenflüssen Rur, Schwalm und Niers.
- im Rheineinzugsgebiet: die Bereiche Vorderpfalz und Rheinhessen, sowie das bayrische Einzugsgebiet des Mains oberhalb von Würzburg
- im Emseinzugsgebiet: die Regionen der rechten Nebenflüsse Hase und Leda
- im Wesereinzugsgebiet: vor allem das Gebiet der Aller.
- im Elbeeinzugsgebiet: der Bereich der Saale und Mulde, sowie die Magdeburger Börde und die nördlich anschließende Altmark

In diesen Schwerpunktsbereichen werden aus der Landwirtschaft bzw. aus dem Gartenbau große Mengen an Dünger aufgebracht, die nicht ausreichend von den Pflanzen aufgenommen werden können. Hierzu zählen natürlich auch die Gülle aus den Massentierhaltungen und die Gärreste aus den übergroßen Biogasanlagen. Des Weiteren ist meistens auch in diesen Regionen der Nitratabbau im Boden oder im Grundwasserleiter sehr gering. Insbesondere Sandböden führen dazu, dass das Wasser von den Feldern so schnell versickert, dass wenig Nitrat abgebaut werden kann.



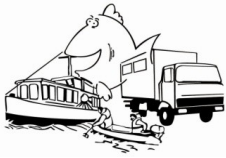
Nitratabbauendes Grundwasser weist hohe Gehalte an Eisen auf

„Das mit dem Sickerwasser in den Grundwasserleiter eingetragene Nitrat kann während der Verweilzeit bei Anwesenheit von organischen Kohlenstoffverbindungen und/oder reduzierten Schwefel-Eisen-Verbindungen zu molekularem Stickstoff abgebaut werden, von welchem weder gesundheitliche noch ökologische Gefahren ausgeht“ kann man im Atlas zum Nitratstrom 1993 lesen.

In vielen Bereichen in Deutschland in denen hohe Nitratkonzentrationen ins Grundwasser eingetragen werden, liegen noch solche Eigenschaften vor. Vor allem in weiten Teilen des Norddeutschen Tieflandes stellt man eine uneingeschränkte Denitrifikation im Grundwasser fest.

Ein hoher Eintrag von Nitrat in diese Grundwasserleiter führt allerdings zu einem irreversiblen Verbrauch der reduzierenden Stoffe. Diese Beanspruchung eines Grundwasserleiters zur Denitrifikation ist endlich und unumkehrbar. Es besteht die Gefahr, dass der Nitratabbau, wenn die Kapazitäten erschöpft sind nicht mehr funktioniert. In diesem Fall würde sich dann die Nitratkonzentration im Grundwasser sehr schnell erhöhen.

Um hier einen Überblick zu bekommen, ob wirklich wenig Nitrat ins Grundwasser ausgewaschen wird oder ob das Nitrat im Grundwasser abgebaut wird bestimmen wir bei den Grundwasseruntersuchungen auch immer die Eisenkonzentration. In den nächsten Monaten wird der VSR-Gewässerschutz seine Messwerte aus den letzten zwei Jahren auswerten. Über das Ergebnis werden wir berichten.



Untersuchungsergebnisse liegen vor: Salzkonzentration in der Ems ist für viele Kleinstlebewesen tödlich

Die Salzeinleitung des Bergbaus in Ibbenbüren hat für die Ems weitreichende Folgen wie die Ergebnisse der im September 2011 stattgefundenen Messfahrt vom VSR-Gewässerschutz belegen. Bei Chloridkonzentrationen von 420 Milligramm pro Liter in Lingen und 410 Milligramm in Meppen überleben viele süßwasserbewohnende Kleinstlebewesen nicht mehr. Sie benötigen für ihre Existenz eine ausreichende Wasserqualität. Eine vom „Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW“ im letzten Jahr in Auftrag gegebene Studie vom „Büro für Hydrobiologie“ aus Mainz zeigt, dass ab 200 Milligramm Chlorid pro Liter bereits die Hälfte der normalerweise vorkommenden Arten bei den Kleinstlebewesen und ab 400 Milligramm sogar schon dreiviertel der Arten nicht mehr vorhanden sind. Die Artenvielfalt schwindet und damit ist auch der Fischbestand beeinträchtigt, da nicht mehr ausreichend Nahrung vorhanden ist. Der Fischereiverband Weser-Ems hat bereits im August dieses Jahres während der Sommer-Messfahrt auf der Ems mit dem Laborschiff REINWASSER auf das ökologische Problem der Salzbelastung hingewiesen.

Mit den vertiefenden Untersuchungen im September starteten die Gewässerschützer an der Ibbenbürener Aa noch vor der Einleitung des salzhaltigen Grubenwassers. Hier liegt ein normaler Chloridgehalt von 40 Milligramm pro Liter (mg/l) vor. Doch dann fließt der Aa über einen Graben das Grubenwasser mit einer Chloridkonzentration von 15600 mg/l zu. Nach der Durchmischung wurde dann in der Ibbenbürener Aa ein Wert von 10500 mg/l gemessen – so viel wie auch in der westlichen Ostsee vorkommt. Bei solchen Chloridbelastungen ist die Fauna und Flora stark verändert und es können nur wenige salztolerante Arten überleben. Auch wenn die Salzkonzentration im weiteren Verlauf bis zur Ems absinkt, bleiben die Auswirkungen für die Ökosysteme extrem kritisch. In der Hörsteler Aa haben die Gewässerschützer noch 8400 mg/l, in der Dreierwalder Aa 5900 mg/l und in der Speller Aa 3400 mg/l Chlorid gemessen. Während die Große Aa in Lüne nur 65 mg/l Chlorid aufwies, stieg der

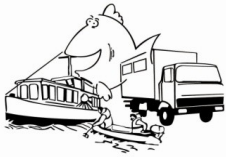
Wert nach dem Zufluss der Speller Aa auf 985 mg/l an. In allen betroffenen Abschnitten der Ibbenbürener, Hörsteler, Dreierwalder, Speller und Großen Aa können nur salztolerante Arten überleben.

In der am 20. Juli von der Bundesregierung erlassenen Oberflächengewässerverordnung werden die Anforderungen an die Qualität unserer Bäche und Flüsse erneut definiert. Für den von der europäischen Wasserrahmenrichtlinie geforderten guten Zustand verlangt die neue Verordnung, dass die Zusammensetzung und die Anzahl der im Gewässer vorkommenden Kleinstlebewesen nur in geringem Maße von der normalerweise in unbelasteten Gewässern abweichen darf. Diese Anforderung wird aufgrund der Salzeinleitung in den belasteten Bächen und in der Ems ab dem Zufluss der Großen Aa oberhalb von Lingen nicht erfüllt. „Sollte der Bergbau in Ibbenbüren noch länger als 2018 betrieben werden, so müssen dringend Maßnahmen zur Salzreduzierung des eingeleiteten Grubenwassers erfolgen.“, so Susanne Bareiß-Gülzow, Vorsitzende im VSR-Gewässerschutz. Hierzu muss zuerst die Entscheidung des Bundestages Mitte 2012 abgewartet werden, ob die Vereinbarung zur Beendigung der subventionierten Förderung der Steinkohle auf der Grundlage eines gemeinsamen Berichts der Bundesregierung mit den Landesregierungen von NRW und Saarland aufrecht erhalten bleibt. Aber auch die RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH hat bei ihren Planungen die kostenintensive Reduzierung der Chloridfracht zu berücksichtigen.



Auch die Fischereiverbände beklagen die Salzbelastung in der Ems:

<http://www.noz.de/lokales/56451179/fischereiverband-beklagt-salzbelastung-in-der-ems>



Chloridkonzentration für guten Zustand in Fließgewässern wurde aus Entwurf der Oberflächengewässerverordnung gestrichen

Die Oberflächengewässerverordnung ist am 26. Juli 2011 in Kraft getreten. Sie „dient dem Schutz der Oberflächengewässer und der wirtschaftlichen Analyse der Nutzungen ihres Wassers“ kann man gleich im ersten Paragraphen lesen.

Im Entwurf vom August 2010 waren noch Orientierungswerte für den sehr guten und den guten Zustand eines Gewässers im Hinblick auf die Belastung mit Chlorid genannt. Es wurde ein maximaler Mittelwert von 50 mg/l für den sehr guten Zustand und ein Wert von 200 mg/l Chlorid für den guten Zustand festgesetzt. Diese Werte sollten mit Ausnahme von Marschengewässer und Ostseezuflüsse für alle andern Bäche und Flüsse gelten.

Doch in der endgültigen Fassung von Juli ist nur noch der 50 mg/l-Wert enthalten. Der Orientierungswert für den guten Zustand von 200 mg/l wurde in der Verordnung gestrichen. Da das Ziel der Politik ist, dass alle Oberflächengewässer der „gute Zustand“ ist, hat der 50 mg/l-Wert nur kosmetische Bedeutung. Die Streichung des zweiten, wichtigeren Orientierungswertes gibt den Konzernen, die wegen der Kostenersparnis hohe Salzfrachten einleiten wollen, weiter die Möglichkeit die von ihnen verursachten großen Schaden für den ökologischen Zustand der Flüsse und Bäche anzuzweifeln.

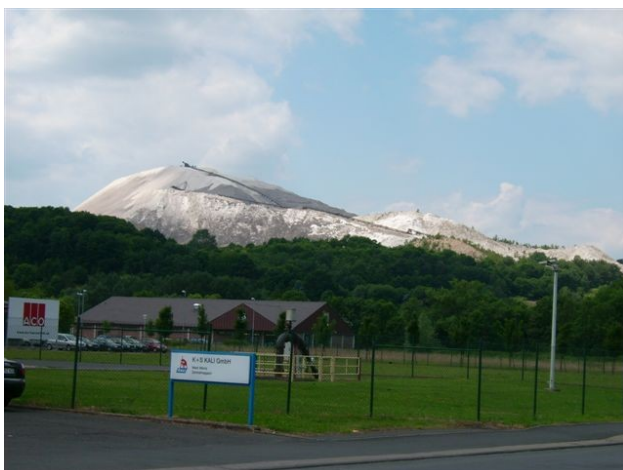
In vielen Bereichen führt der Bergbau zur Förderung von Kohle und Kalisalze stark mit Chloriden belastetes Wasser den Bächen und Flüssen zu. Aber auch beim Kavernenbau für Erdgasspeicherung fällt Salz

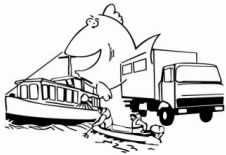


haltiges Wasser an, das dann in die Flüsse geleitet wird. In zahlreichen Bächen und Flüssen wäre dieser gestrichene Orientierungswert von 200 mg/l nach den Messungen vom VSR-Gewässerschutz erheblich überschritten worden. Durch den Steinkohleabbau in Nordrhein-Westfalen werden die Flüsse Lippe, Emscher, Ems mit Ibbenbürener, Hörsteler, Dreierwalder, Speller und Großen Aa belastet. Durch die Kaliindustrie kommt es in Hessen zur Belastung der Weser mit Werra und in Thüringen der Unstrut mit Wipper.

Will man nun von den Bergwerken eine Reduzierung ihrer Chloridlast für die Flüsse erreichen, muss wieder bewiesen werden, dass bei den zu hohen Salzkonzentrationen die Arten wie Phytoplankton, Makrophyten, benthische wirbellose Fauna, Fischfauna in ihrer Zusammensetzung und Abundanz nicht nur geringfügig wie für einen guten Zustand gefordert abweicht sondern stark. Dies ist nur mit hohem Aufwand möglich. Eine Studie, die im Auftrag vom „Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW“ 2010 erstellt wurde, kann jedoch zur Klärung beitragen. In ihr stellen die beteiligten Wissenschaftler fest, dass ab 200 mg/l bereits fast die Hälfte der Kleinstlebewesen in den Gewässern fehlen. Somit weicht die Zusammensetzung der im Gewässer vorkommenden Kleinstlebewesen nicht nur geringfügig von den typspezifischen Gemeinschaften ab wie für den guten Zustand gefordert.

In Gewässern wie dem Rhein, der für die Trinkwassergewinnung eine sehr wichtige Bedeutung hat, wäre aber bereits ein Wert von 200 mg/l zu hoch. Auch für die Bewässerung im Gartenbau ist dieser Wert nicht akzeptieren. Hier wird ein Höchstwert von 100 mg/l Chlorid gefordert.





Umweltministerium in Hannover bestätigt ein dringend zu bearbeitendes Handlungsfeld im Leda-Einzugsgebiet

Die Wasserversorger sind schon lange alarmiert

Von Felix Weiper 15. September 2011
Die Nitrat-Belastung des Grundwassers im Leda-Jümme-Gebiet ist zum Teil sehr stark. Entsprechende Messergebnisse des Vereins VSR-Gewässerschutz bestätigt auch das Umweltministerium in Hannover. Eine akute Gefahr für das Trinkwasser bestehe aber nicht, heißt es.

Oberledingerland - Das Grundwasser im Leda-Jümme-Gebiet ist stark mit Nitrat belastet. Über die Leda gelangen hohe Nitrat-Frachten in die Ems und in die Nordsee. Diese alarmierende Nachricht hat jetzt der "Verein zum Schutz des Rheins und seiner Nebenflüsse" (VSR) veröffentlicht. Der VSR untersucht mit eigenen Experten auch die Flüsse, Bäche und das oberflächennahe Grundwasser im Einzugsgebiet der Nordsee.

In einer Mitteilung an den GA bezeichnet der VSR, der seinen Sitz in Geldern hat, das Leda-Gebiet als einen "extrem belasteten Schwerpunkt". Hier werde der Grenzwert für Nitrat im Grundwasser von 50 Milligramm pro Liter zum Teil um das Doppelte überschritten. Der VSR macht die Landwirtschaft und den Gartenbau für das Problem verantwortlich. Große Mengen Dünger, Gülle und Gärreste würden in der Region auf die Böden gebracht.

Laut Ministerium handelt es sich um "ein dringend zu bearbeitendes Handlungsfeld"

Dass die Meldung des VSR ernst zu nehmen ist, zeigt eine Stellungnahme des Niedersächsischen Umweltministeriums in Hannover. Gegenüber dem GA stellt das Ministerium zwar fest, dass die Auswahl der Messstellen durch den VSR - es handelt sich um Haus- und Gartenbrunnen sowie natürliche Quellen - nicht repräsentativ sei. Aber die Ergebnisse, die der VSR für das Leda-Gebiet ermittelt habe, stünden "nicht im Widerspruch" zu Messergebnissen, die der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) vorgelegt habe. Im Klartext: Das Ministerium bestätigt, dass es im Leda-Gebiet eine starke

Nitrat-Belastung gibt. Das gilt auch für die mittlere Ems sowie für die Hase. Es handele sich um "ein dringend zu bearbeitendes Handlungsfeld", so das Ministerium.

Der Bereichsleiter Gewässerschutz des Oldenburgisch-ostfriesischen Wasserverbandes, Diplom-Geologe Egon Harms, hält den VSR-Bericht für "grundsätzlich korrekt". Die Ursachen für das Nitratproblem seien die intensive Landwirtschaft, insbesondere der wachsende Maisanbau für Biogasanlagen. Mais werde stark gedüngt.

Nach wie vor Trinkwasser allererster Güte im Oberledingerland.

Mit Sorge beobachtet auch der Wasserversorgungsverband Overledingen die Entwicklung, wie der stellvertretende Verbandsgeschäftsführer Frank Müller sagte. Der Verband bereitet in seinem Collinghorster Wasserwerk das Trinkwasser für mehr als 40 000 Menschen im Oberledingerland auf. Müller wies im Gespräch mit dem GA aber darauf hin, dass der Versorger nach wie vor Trinkwasser allererster Güte anbieten kann. Denn er schöpfe aus Brunnen mit einer Tiefe von gut 120 Metern. Mit Nitrat belastet seien derzeit nur die nah an der Oberfläche liegenden Grundwasserschichten. Die Einschätzung deckt sich mit der des Umweltministeriums in Hannover: In der Stellungnahme des Ministeriums an den GA heißt es, "es besteht keine akute Gefährdung des Trinkwassers".

Quelle: **General  Anzeiger**

„Nachrichten für das Ostfriesland, Emsland und das Oldenburger Land“

VSR-Gewässerschutz
Egmondstr. 5
47608 Geldern

Tel. 02831 980281
Fax 02831 976523
eMail:

www.vsr-gewaesserschutz.de
geschaeftsstelle@vsr-gewaesserschutz.de

Spendenkonto: Postbank Frankfurt
BLZ 50010060
Konto: 140880603

Redaktion und Layout: Susanne Bareiß-Gülzow
Der Rundbrief kann auch per eMail bezogen werden. Die Weiterverwendung der Informationen in diesem Rundbrief ist bei Quellenangabe erwünscht.